

II. Völkerwanderung.

Die Hunnen. (375.)

Viele Stunden weit sah man nichts als Gras. Keinen Baum, kein Haus, keinen Wald und kein Feld — nichts als Gras. Und durch diese weite Grassteppe jagten vier Reiter. Es waren junge Hunnen mit gelben Gesichtern und schwarzen, steifborstigen Haaren. Aus dem manns-hohen Graze ragten nur ihre hohen, schwarzen Lammfellmützen empor, und an der Bewegung der gelben Grasähren sah man, wo sie ritten. Mit den schiefen, schwarzen Schlißaugen blickten sie scharf über die stille, einsame Ebene, die sich unter dem weiten Himmel wie ein goldig grünes Meer endlos vor und hinter ihnen ausdehnte. Von Zeit zu Zeit zielten sie mit dem Bogen mitten im Reiten nach einem Rebhuhn oder einem Habicht. Als aber gegen Mittag die Sonne immer heißer glühte, da hielten sie an einem Flusse, wo der Wind kühl über schattige Büsche wehte. Sie sprangen von ihren Pferden, koppelten ihnen die Füße zusammen und ließen sie im Graze herumgehen. Jeder zog unter dem Sattel ein schmieriges Tuch hervor; darin lag ein Stück rohes Pferdefleisch eingewickelt, das in schmale Streifen geschnitten war. Vom Reiten war es zwischen ihren Schenkeln und dem Sattel warm und mürbe geworden. Sie hockten sich ins Gras, aßen ohne Salz und Gewürz das ungekochte dürre Fleisch und tranken aus einer Kürbisflasche Pferdemilch dazu. Dann streckten sie sich ins duftige Gras, legten beide Hände unter den Kopf und schauten am blauen Himmel den weißen Wölkchen nach und horchten auf das Rauschen der Grashalme und den Gesang der Vögel, bis sie einschliefen.

Da kam aus dem Gebüsch langsam eine Hirschkuh; als aber die Jagdhunde bellten, floh sie in großen Sprüngen einem Sumpf zu; die Hunnen nannten diesen Platz das Sumpfmeer, weil sie den Sumpf für ein wirkliches Meer hielten. Einer der Jäger spannte schon seinen Bogen, zielte und wollte den Pfeil abdrücken. Der andere hielt ihm die Hand; „wir wollen erst sehen, wohin sie läuft.“ Die Hirschkuh sprang